

Wir sind dabei!



Ressourcen und Kompetenzen von
Regenbogenfamilien in der
Kindertagesbetreuung

Grußwort LAG Lesben in NRW e.V.

Die Einführung der Ehe für gleichgeschlechtliche Paare wurde auch von Regenbogenfamilien in Deutschland gefeiert. Mit ihr war die Hoffnung verbunden, dass nicht nur eine Adoption durch lesbische bzw. schwule Ehepaare möglich ist, sondern sich für lesbische Paare mit gemeinsam gewünschtem Kind auch das Verfahren der sogenannten Stiefkindadoption erübrigt. Doch hierfür ist nach wie vor eine Reform des Abstammungsrechts notwendig. Die von manchen schwulen Paaren mit Kinderwunsch gewünschte Leihmutterchaft ist in Deutschland nicht erlaubt und die Anerkennung von mehr als zwei Personen als Eltern ist rechtlich nicht anerkannt - unabhängig von ihrem Geschlecht und ihrer sexuellen Orientierung. Dennoch zeigt die Beratungspraxis, dass Regenbogenfamilien unterschiedliche Beziehungsformen annehmen: Neben Zwei-Eltern-Modellen gibt es Alleinerziehende oder Mehrelternfamilien, die das Kind oder die Kinder zu dritt oder zu viert großziehen. Im Mittelpunkt steht das Kindeswohl, das abhängig ist von Liebe und Zuneigung, Aufmerksamkeit und Zeit für die Interessen von Kindern.

In Nordrhein-Westfalen setzt sich die Landesregierung dafür ein, dass Regenbogenfamilien - wie andere Familien auch - ihr Leben nach ihren Wünschen und Bedarfen gestalten können. So werden beispielsweise Familienberatungsstellen auch auf die Bedarfe von Regenbogenfamilien hin geschult.

Wir danken vielfältig e.V. für die Erstellung der vorliegenden Empowerment-Broschüre, damit der Alltag in der Kindertagesbetreuung für Regenbogenfamilien keine besondere Herausforderung darstellt. Wir wünschen den Eltern, dass sie ihre eigenen Kompetenzen einbringen können!

Gabriele Bischoff
Geschäftsführerin der LAG Lesben in NRW e.V.

Empowerment für Regenbogenfamilien

Familie ist immer ein Abenteuer: Kinder stellen mit ihrer Spontaneität, ihrem Entdeckergeist und ihren unkonventionellen Ideen alle Erziehenden ständig vor neue, nicht selten unerwartete Herausforderungen. Für Regenbogenfamilien - Lesben, Schwule, Bisexuelle, Inter*, Trans* und queere Personen, die mit Kindern leben - ist das Abenteuer noch ein bisschen größer. Zu den Aufgaben, die jedes Familienmodell mit sich bringt, kommt das Bewusstsein, ein ungewöhnliches Familienkonzept zu leben und damit in vielen Situationen exponiert zu sein. Oft entsteht das Gefühl, sich als Familie beweisen zu müssen, sei es durch Fragen, die an Eltern und Kinder herangetragen werden oder durch unbedachte oder bewusst ausgrenzende Äußerungen.

Spätestens, wenn ihre Kinder in der Kindertagespflege oder der Kita betreut werden, haben viele Regenbogeneltern Angst, ihr Kind könnte diskriminiert oder ausgegrenzt werden. Die Kindertageseinrichtung ist für viele Kinder die erste Institution, in der sie regelmäßig in einer sozialen Gruppe mit anderen Kindern agieren. Das Gefühl des „Anderssein“ im Abgleich mit den anderen Familien bleibt nicht aus. Die zunächst selbstverständliche Realität des Familienlebens wird durch Erfahrungen und Reaktionen von außen hinterfragt.

Deshalb brauchen Kinder aus Regenbogenfamilien eine sensible und vorurteilsbewusste Begleitung in der Kindertagesbetreuung. Nur wenn die Familienkonstellation nicht verschwiegen, sondern offen und positiv gelebt und thematisiert wird, können Regenbogenkinder ihre Familienidentität annehmen und in ihrer persönlichen Entwicklung gestärkt werden.

Diese Broschüre möchte Regenbogeneltern dabei unterstützen, die Kindertagesbetreuung in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Fachpersonal und den Kindertagespflege-

personen so zu gestalten, dass Vielfalt als Bereicherung angesehen wird. Dafür haben wir Anregungen, Materialien und Anlaufstellen zusammengestellt und mit Regenbogeneltern, Kita-Leiter_innen und Beratungsstellen gesprochen. Wir hoffen, so zur Handlungssicherheit aller Beteiligten beizutragen: damit die Kindertageseinrichtung ein positiver Erlebnisraum für Regenbogenfamilien ist.

Unser herzlicher Dank gilt der LAG Lesben in NRW e. V. und dem Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen, die diese Broschüre unterstützt haben.

Meike Adam
Eva-Maria Glagau
und Michaela Herbertz-Floßdorf

(Vorstand von vielfältig e. V.)

Wir über uns! - vielfältig e. V.

Der Verein vielfältig e. V. wurde 2012 gegründet.



Er ist aus dem Bedürfnis entstanden, ein koordinatorisches Zentrum für Projekte zu schaffen, die sich für Akzeptanz und Inklusion einsetzen und so die Vielfalt unserer Gesellschaft positiv erlebbar machen. Für uns ist es dabei wichtig, nicht nur für eine gesellschaftliche Gruppierung bzw. Minderheit einzutreten, sondern den Wert von Vielfalt sichtbar zu machen. Denn eine vielfältige Gesellschaft eröffnet

allen ihren Mitgliedern neue Perspektiven und Freiheiten.

Das Potenzial der Vielfalt bleibt allerdings allzu oft ungenutzt, Andersartigkeit wird ausgeklammert. Vielfältig e. V. wirkt in konkreten Projekten Intoleranz und Ausgrenzung entgegen. Vielfalt ist eine Chance und eine Herausforderung, die wir als Verein gerne annehmen.

<http://www.vielfaeltig.org/>

Inhaltsverzeichnis

Teilhabe und Sichtbarkeit von Regenbogenfamilien	8
Eltern und Kinder stärken	10
Was Regenbogenfamilien sich von der Kindertagesbetreuung wünschen	11
Welche Ressourcen bieten gleichgeschlechtliche Elternpaare?	13
Interview mit Sarah Dionisius (Fachstelle Rubicon e. V.)	15
Jedes Kind hat das Recht diskriminierungsfrei aufzuwachsen!	20
Inklusion als Ansatz auch für Regenbogenfamilien	21
Eine echte Alternative: vorurteilsbewusste Erziehung	22
Interview mit Ulrike Horster (Kita-Leitung in einer Kleinstadt)	24
Anregungen für den Familienalltag	28
Vernetzung stärkt!	29
Was Regenbogenfamilien sich von der LSBT*IQ-Community wünschen	31

Interview mit Katrin Yildiz (Fachstelle Regenbogenfamilie, Rosa Strippe e. V. Bochum)	32
Anregungen für den Alltag in der Kindertagesbetreuung	35
Typische Situationen für Regenbogenfamilien in der Kindertagesbetreuung	36
Wie können LSBT*IQ-Eltern auf Fragen reagieren?	38
Interview mit Heike Kasch (AMIF Projekt: Bilder im Kopf: Vielfalt in Kinder- und Jugendmedien, Diakonie Düsseldorf)	41
Welche Kindertageseinrichtung passt zu uns?	43
Welche Möglichkeiten der Mitgestaltung haben Regenbogenfamilien in der Kita?	44
Wie können Fachkräfte die Zusammenarbeit mit Regenbogenfamilien positiv gestalten?	46
Fachstellen in NRW	48
Materialien und Bücher für die Kita	53
Literatur	58

Teilhabe und Sichtbarkeit von Regenbogenfamilien

Jeder Mensch will sich als wertvoller Teil einer Gemeinschaft erleben.

Kinder aus Regenbogenfamilien erfahren häufig, dass ihr Familienmodell in der Kita und Kindertagespflege nicht benannt und mitgedacht wird. Regenbogenfamilien - Lesben, Schwule, Bisexuelle, Inter*, Trans* und Queers, die mit Kindern leben - kommen meist weder in Spielen, Büchern, Liedern noch in Aktionen und Strukturen der Kita vor.

„Von Seiten der Kita wird die Vielfalt nicht nur konzeptuell geschrieben gelebt, sondern real. Nachdem unsere Tochter mit einer sicherlich noch einmal herausfordernden Form der Vielfalt in die Einrichtung kam und mit neu erfundenen Betitelungen für beispielsweise ihre Co-Mutter (Mapa) oder ihren Co-Vater (Papamax), die sich anderen Kindern nicht automatisch in ihrer Funktion und Rolle erschließen konnten, wurden alle Familien darum gebeten, ein Familienfoto mitzubringen, was dann auf Augenhöhe der Kinder aufgehängt wurde. So wurde Sichtbarkeit unfassbar angenehm vergrößert.“

Queer-Family in einer Großstadt

i Queer-Family

Eine Queer-Family ist eine Familie, in der es mehr als zwei gleichgeschlechtlich liebende Elternteile gibt. Häufig besteht die Familie aus einem lesbischen Paar und einem schwulen Mann/Paar und Kindern. Das Kind hat dann drei oder vier soziale Elternteile.

In der Regel fällt das nur den Menschen auf, die ebenfalls mit ihrem Lebensmodell in den Rahmenbedingungen nicht vorkommen. Das ist ein Grund dafür, dass Regenbogenfamilien sich immer wieder im Alltag erklären und für ihre eigene Sichtbarkeit sorgen müssen. Sich und die eigene Familie immer wieder erklären zu müssen und möglichen homonegativen Abwertungen zu begegnen, kostet Kinder viel Kraft und kann sie in erheblichen Stress bringen. Selbst wenn dieses „Nicht-Vorkommen“ gar nicht abwertend gemeint ist und nicht absichtsvoll passiert, kann es Kinder in ihrer Entwicklung und ihrem Selbstwert beeinflussen.

Kinder aus Regenbogenfamilien brauchen deshalb emotionale, strukturelle und gesellschaftspolitische Unterstützung, um ihre Familie als gleichwertig und erwünscht zu erleben. Auch für ihre Eltern ist besondere Unterstützung wichtig: Nicht die lesbischen, schwulen, bisexuellen, Inter*, Trans*- oder Queer-Eltern und ihre Kinder bzw. ihr Kinderwunsch sollten in Frage gestellt werden, sondern die Bedingungen, unter denen Unsichtbarkeit, Ausschluss und Diskriminierung stattfinden können.

Regenbogenfamilien müssen ein selbstverständlicher, gleichwertiger und sichtbarer Teil der Gesellschaft werden.

i Sexuelle Identität (hetero-, homo- [schwul und lesbisch], bisexuell)

Das Konzept der sexuellen Identität bezeichnet das emotionale/sexuelle Interesse einer Person an anderen Personen in Abhängigkeit von deren Geschlecht. Es können drei Formen der sexuellen Identität unterschieden werden: Hetero-, Bi- und Homosexualität. Die Übergänge zwischen den drei Formen sind durchaus fließend. Die Bezeichnung der eigenen Identität wird immer von einer Person selbst bestimmt und ist keine Zuschreibung von außen.

Eltern und Kinder stärken



Kinder erleben ihre Familienkonstellation als selbstverständlich. Erst im Kontakt mit einer meist heteronormativen Umwelt können Verunsicherungen aufkommen, werden Vorstellungen an das Kind herangetragen, die dessen Lebenssituation hinterfragen. Es ist für die Kinder in ihrer Entwicklung wesentlich, dass sie von Menschen umgeben sind, die ihrer Familienidentität wohlwollend und stärkend zur Seite stehen.

Eine homonegative oder gar -feindliche Haltung kann das Kind in seinem Selbstwertgefühl erheblich schwächen.

i Heteronormativität

Als Heteronormativität wird die für natürlich gehaltene Geschlechtereinteilung in Mann und Frau bezeichnet. Es wird davon ausgegangen, dass Heterosexualität die Norm und ausschließlich, naturgegeben und unveränderbar sei. Heterosexualität wird darüber stark privilegiert und andere Formen werden diskriminiert.

Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass pädagogisches Fachpersonal und Kindertagespflegepersonen ihre eigene Haltung reflektieren und direkt intervenieren, wenn Vorurteile ausgesprochen oder ausagiert werden. Das betroffene Kind muss Unterstützung erleben, damit sich bei den anderen Kindern nicht der Eindruck verfestigt, es sei in Ordnung, Kinder wegen ihrer Familie, Herkunft, Besonderheit, Hautfarbe oder ihres Geschlechts auszuschließen.

Die Stärkung des jeweiligen Kindes ist dann am wirkungsvollsten, wenn sie direkt in der diskriminierenden Situation geschieht, indem beispielsweise Gefühle durch Erzieher_innen verbalisiert und befriedet werden. Auch Eltern aus Regenbogenfamilien benötigen Rückhalt, damit sie den Stolz auf die eigene Identität und Familie an die Kinder weitervermitteln können. Aus Studien im Fachbereich Migration etwa ist bekannt, dass Kinder ein geringeres Stresslevel in Diskriminierungssituationen haben, wenn die Eltern ihnen eine hohe Wertigkeit der eigenen Herkunft und Familie vermitteln.

i Vielfalt kommt allen zugute

Familie ist nicht mehr gleichbedeutend mit dem „klassischen“ Modell „Vater, Mutter, Kind“ - verheiratet und leiblich verwandt. Heute leben Eltern und Kinder in vielen unterschiedlichen Konstellationen zusammen als Familie. Regenbogenfamilien, in sich auch vielfältig, tragen zu diesem bunten Bild von Familie bei.

Wenn diese Vielfalt in der Kindertageseinrichtung thematisiert wird, hilft das allen Kindern, sich in ihrer eigenen Lebenssituation angenommen zu fühlen und anderen - vielleicht im ersten Augenblick fremden - Familienformen offen zu begegnen.

Was Regenbogenfamilien sich von der Kindertagesbetreuung wünschen

- ✓ offenes Zugehen auf Regenbogenfamilien
- ✓ Lust, das Thema Vielfalt auch mit den Kindern zum Thema

zu machen

- ✓ Grundwissen bei Erzieher_innen und Kindertagespflegepersonen
- ✓ keine Angst vor Mehrelternschaft - manche Kinder haben eben vier Eltern und alle sind eventuell gleichberechtigt
- ✓ Nachfragen: Wie bezeichnet Ihr Euch als Familie? Welche Begriffe kennt oder nutzt das Kind? Direktes Ansprechen von Familienkonstellationen generell
- ✓ Familienmodelle mit Kindern thematisieren, Projekte zum Thema Familienvielfalt
- ✓ mehr über Regenbogenfamilien reden und Fragen an uns stellen
- ✓ Enttabuisierung
- ✓ Broschüren zu diesem Thema sollten für Personal und andere Eltern ausliegen.
- ✓ Das Personal sollte für das Thema sensibilisiert und geschult werden.
- ✓ einen offenen, möglichst unkomplizierten und diskriminierungsfreien Raum
- ✓ die Familie als vollständig annehmen - keine Leerstellen produzieren

„Ich hätte mir z. B. gewünscht, dass uns jemand bei der Planung der letzten Vater-Kind-Aktion angesprochen hätte: Und was machen wir mit Euch? Einfach mal nachfragen und nicht totschrweigen.“

Lesbisches Elternpaar

Welche Ressourcen bieten gleichgeschlechtliche Elternpaare?

Gleichgeschlechtliche Eltern werden nicht „einfach so“ Eltern. Sie müssen Familienplanung sehr aktiv gestalten und setzen sich eine lange Zeit mit dem Kinderwunsch, auch aus der Perspektive des Kindes, auseinander. Regenbogen-Eltern sind also meist Wunscheltern und die Kinder sind Wunsch Kinder. Die Eltern bringen eine hohe Bereitschaft mit, sich für die Kinder und deren Entwicklungen einzusetzen, auch unabhängig davon, ob es sich um genetisch verwandte Kinder handelt oder nicht.



Die Kinder wachsen in einer Familie auf, in der Vielfalt als Wert eine große Rolle spielt. Diese verinnerlichte Perspektive von vielfältigem Leben steht den Kindern als Ressource ihr Leben lang zur Verfügung. Gerade in Zeiten von Globalisierung kann das ein wesentlicher Vorteil sein.

i Coping

Coping bezeichnet das Bewältigungsverhalten einer als bedeutsam oder belastend empfundenen Situation oder einer Lebensphase. Mit Coping werden Prozesse beschrieben, die dazu dienen, erwartete oder bereits eingetretene Belastungen und Einschränkungen kognitiv, emotional und aktiv handelnd auszugleichen und zu meistern.

Die Kinder lernen von ihren Eltern sehr früh Strategien des Umgangs mit Diskriminierungssituationen. Die gleichge-

schlechtlich liebenden Eltern sind Expert_innen im Umgang mit solchen Situationen, denn sie bewältigen sie ihr ganzes Leben als homosexueller Mensch. Die Kinder profitieren enorm von diesen Coping-Strategien, die sich selbstverständlich nicht nur auf Situationen bzgl. der Herkunftsfamilie beziehen lassen, sondern auf alle Minderheitenerfahrungen und marginalisierten Gruppen.

Ein großer Vorteil ist ebenfalls die paritätische Aufteilung der kind- und haushaltsbezogenen Aufgaben bei den Eltern. Über diese Wahrnehmung besteht für viele Kinder aus Regenbogenfamilien die Möglichkeit, Geschlechterrollen und deren Arbeitszuteilung im Alltag zu reflektieren und auch für sich selbst über normative Rollenmuster hinaus zu agieren. Durch die Auseinandersetzung mit Vielfalt kann Entwicklung und Verbindung entstehen!

„Expertinnen und Experten aus dem angloamerikanischen Raum attestieren den Kindern von lesbischen und schwulen Eltern eine bemerkenswerte psychische Stärke (Stacey/Biblarz 2001). So zeigt eine Studie (Patterson 1994), dass die Kinder von lesbischen Müttern zwar höherem sozialen Stress (Hänseleien etc.) ausgesetzt sind als Kinder einer Vergleichsgruppe, zuhause aber offensichtlich so gestärkt werden, dass sie diesem adäquat begegnen und über eine größere allgemeine Zufriedenheit verfügen als die Kinder der Vergleichsgruppe. Das Erziehungsverhalten der Eltern könnte hier einen erheblichen Einfluss haben (Jansen/ Steffens 2006). Manche Autoren und Autorinnen stellen einen Zusammenhang zu anderen Untersuchungen her, wonach Lesben selbstbewusster, unabhängiger und weniger depressiv seien als heterosexuelle Frauen (Falk 1993; Kershaw 2000).“

Stefanie Gerlach
(Regenbogenfamilienbeauftragte der Stadt München)

Interview mit: Sarah Dionisius Fachstelle Rubicon e. V.



Welche Fragen haben Regenbogeneltern rund um Kindertagesbetreuung und wie lauten Ihre Antworten?

Wie stellen wir uns vor?



Selbstbewusst so wie die Familie sich selbst sieht und identifiziert! Günstig ist es auch, bereits Bezeichnungen und Rollen zu benennen, damit die Erzieher_innen das Wording in der Familie kennen und für das Kind nutzen können.

Die erste Vorstellung findet meist bei der Anmeldung statt und dann bei Eltern- und Infoabenden.

Je offener die Eltern mit der Lebenssituation umgehen, desto weniger Fragen werden an das Kind gestellt. Durch die Erklärungen der Eltern werden die Kinder entlastet und haben die Chance, ihre Familie als gleichwertig in der Resonanz der Fachkräfte und Familien zu erleben. Letztendlich ist es wesentlich, dass sich die Strukturen ändern und Familienvielfalt in der Kindertagesbetreuung von Anfang mitgedacht wird.

Wie klären wir über unsere Familienform auf?

Da steckt ja die Frage drin: Wie offen wollen und können wir über die Entstehung des Kindes/ der Familie reden?

Auch hier so offen wie möglich und für die Eltern angenehm! Die Eltern müssen sich damit wohlfühlen, und selbstverständlich ist es wesentlich, sich die eigene Grenze vorher gut zu

überlegen. Manchmal sind Regenbogeneltern von der Neugierde der anderen Eltern oder des Fachpersonals überfordert und erzählen in der Situation mehr als sie eigentlich wollten. In der Regel erzählen heterosexuelle Eltern auch nichts zur intimen Entstehungsgeschichte des Kindes/der Familie. Wichtig ist, dass es keine Rechtfertigung für die Familienentstehung geben sollte!

Die Aufgabe aller an der Erziehung bzw. Beziehung Beteiligten ist es, das Kind mit der Familienidentität im Alltag zu stärken und die eigene Familie als gleichwertig neben anderen Familienmodellen zu erleben.

Die Vorstellung der Familie kann ruhig immer wieder wiederholt und erklärt werden, da alternative Modelle etwas Zeit brauchen, um in Vorstellung und Wahrnehmung anzukommen. Häufig fragen auch die Kinder aus der Gruppe immer wieder nach.

„Das Kind hat keinen Vater bzw. keine Mutter“.

Diese Formulierung ist sehr ungünstig, weil sie auf einen Mangel hinweist, der von den Kindern nicht empfunden wird. Der Vater oder die Mutter, die im Alltag in ihrer sozialen Rolle nicht präsent ist, ist keine Leerstelle, die es zu bedauern gilt. Die Familie des Kindes ist als ausreichend zu betrachten mit zwei Müttern oder zwei Vätern. Wenn man die Betrachtung mal umdrehen würde und alle Kinder mit heterosexuellen Eltern immer wieder fragen würde, warum sie denn keine zweite Mama oder Papa haben, wären diese möglicherweise auch verunsichert ob ihrer Familienkonstellation.

Kinder aus Regenbogenfamilien brauchen immer wieder die Stärkung, dass ihre Familie genau so richtig ist wie sie ist. Denn ihr Familienmodell kommt im Alltag der Kindertagesbetreuung kaum vor, sei es in Spielen, Büchern und vielem mehr.

Was kann ich bei Diskriminierung tun?

- ✓ Erstmal ist es wesentlich, das eigene Diskriminierungsempfinden ernst zu nehmen. Oftmals kommt es zu dem Effekt, dass nicht die Homofeindlichkeit angeprangert wird, sondern diejenigen, die sie ansprechen, als schwierig gelten.
- ✓ Beratung in der Community oder bei entsprechenden Stellen suchen
- ✓ Gespräch mit der Gruppenleitung und mit der Kitaleitung bzw. der Kindertagespflegeperson suchen
- ✓ Unterstützung innerhalb der Elternschaft/ Bündnisse bilden mit anderen Eltern, die offen sind oder anders leben
- ✓ Vernetzen bei Angeboten für Regenbogenfamilien und Austausch über diese Themen mit „erfahrenen“ Eltern
- ✓ Regenbogenfamiliengruppen für Eltern und Kinder
- ✓ möglicherweise ein begleitetes Gespräch oder Mediation

Wie gehen wir mit Väternachmittagen um?

Angebote ausschließlich für Väter schließen Kinder und ihre Familien aus, wenn diese keinen aktiven Vater im Alltag zur Verfügung haben. Ein-Eltern-Familien, Kinder, die in Wohngruppen aufwachsen, Regenbogenfamilien, in denen es keinen aktiven Vater gibt und Kinder, die bei ihren Großeltern aufwachsen, sind beispielsweise hier nicht inkludiert.

- ✓ Wenn es solche Angebote in der Kita gibt, ist ein Gespräch ratsam.
- ✓ Gespräch mit der Leitung oder der verantwortlichen Fachkraft suchen
- ✓ Dieses Angebot entspricht nicht mehr der aktuellen Famili-

ensituation und schließt Familien aus.

- ✓ alternative Formulierungen: „Angebote mit der Familie“ oder mit „Fürsorgenden“
- ✓ Es geht auch darum, weitere Familienmitglieder anzusprechen.
- ✓ Kitaleitungen, -mitarbeiter_innen und Kindertagespflegepersonen schulen zum Thema „Familienvielfalt sehen und implementieren“ – auf entsprechende Angebote hinweisen
- ✓ Aufteilung der Erwerbs- und Fürsorgearbeit (kindbezogene und haushaltsbezogene Aufgaben) hat sich bei **allen** Familien verändert und wird sich weiter verändern.

Starke Eltern – starke Kinder!

Was stärkt die Eltern?

- ✓ Reflexion über die eigenen Stärken bezogen auf Erwerbs- und Fürsorgearbeit und gesellschaftspolitisches Engagement
- ✓ stolz auf sich selbst, die eigene Familie und die eigene (Familien-)Arbeit sein
- ✓ Unterstützung von Regenbogenfamilien durch die LSBT*IQ-Community
- ✓ Vernetzung mit anderen Regenbogeneltern/-familien
- ✓ Abbau von struktureller Gewalt – Familienvielfalt mitbenennen
- ✓ sichtbar werden in der Öffentlichkeit mit größeren Aktionen z.B. Picknick beim International Family Equality Day (IFED)
- ✓ gemeinsam mit anderen an gesellschaftspolitischen Strukturen arbeiten

- ✓ Orte, an denen sich Regenbogenfamilien nicht erklären müssen, sondern als Familie mit LSBT*IQ-Eltern angenommen sind

- ✓ sichtbar werden im Alltag und selbstwirksam sein

Es gibt bei der Fachstelle rubicon e. V. als Angebot Fachfortbildung für Kitas und pädagogisches Personal mit folgenden Inhalten:

- ✓ Sensibilisierung (Wie nehme ich Familie wahr?)
- ✓ die eigenen Vorbehalte und „Bauchgefühle“ hinterfragen
- ✓ Reflexion darüber, wann Diskriminierung überhaupt beginnt
- ✓ offene Formulierungen für Familien wählen und nachfragen: „Wie ist Deine Familie?“ – „Wer gehört zu Deiner Familie?“
- ✓ Reflexion von Geschlechterrollen und Geschlechterrollenvorgaben (z. B. Rollenspiel)
- ✓ „Bei uns ist das kein Thema!“ – Sichtbarmachen von Strukturen, deren Unsichtbarkeit diskriminiert
- ✓ Formulare für die Kindertagesbetreuung anpassen.

„Es ist immer doof“, wenn mich andere Kinder fragen, warum unser Sohn keinen Papa hat. Es wird ihnen offensichtlich als Manko vermittelt und als unerklärliche Sache..., darum kommen die Kinder dann zu mir, um nun endlich eine Antwort zu bekommen. Es wäre schon toll, wenn wir nicht ständig und überall selbst diese Aufklärung übernehmen müssten.“

lesbische Mutter in einer Zwei Mütter-Familie

Jedes Kind hat das Recht diskriminierungsfrei aufzuwachsen!

Eltern wünschen sich für sich und ihr Kind, gesellschaftliche Wertschätzung, Teilhabe und das Recht auf persönliche Entfaltung zu erleben. Ein Wunsch, den selbstverständlich auch Eltern in Regenbogenfamilien hegen. Bei lesbischen, schwulen, bisexuellen, Inter*-, Trans*- und Queer-Eltern schleichen sich aufgrund ihrer häufig exponierten Situation Zweifel im Umgang mit ihrem sozialen Umfeld ein: Sie erleben sich etwa als zu beschützend ihrem Kind oder zu offensiv und fordernd der Institution gegenüber.

Dabei wollen sie oft nur erreichen, was gesetzlich festgeschrieben ist: Gleichbehandlung. Deutschland hat sich verpflichtet, Ungleichbehandlung u.a. aufgrund der sexuellen Identität zu verbieten und Verstöße zu bekämpfen. Sexuelle Identität ist zwar (noch) kein ausdrücklicher Bestandteil des Diskriminierungsverbotes in Artikel 3 Abs. 3 des Grundgesetzes, in anderen Gesetzen und Konventionen wird sie jedoch explizit aufgeführt.

- ✓ Europäische Menschenrechts-Konvention/Charta der Grundrechte der EU
- ✓ UN-Kinderrechtskonvention
- ✓ UN-Konvention zur Antidiskriminierung
- ✓ AGG – das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz seit 2006

Gleichermaßen gilt für jedes Kind das Recht auf Bildung, und zwar eine Bildung, die sich an der Achtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten orientiert. Für Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflegestellen bedeutet das, sich individuell nach dem Kind zu richten, seine Fähigkeiten, Herkunft, Lebenssituation, Sprache, sein Alter, seine Bedürfnisse und

Interessen zu berücksichtigen.

Der vorurteilsbewusste und diskriminierungssensible Umgang in der Kindertagesbetreuung kommt allen Familien zugute!

„Wohlgefühlt habe ich mich vor allem dadurch, dass mich Erzieher_innen direkt bei Unsicherheiten bezüglich unserer Familie angesprochen haben.“

Lesbische Mütter in einer Kleinstadt

Durch die Auseinandersetzung mit Vielfalt kann Entwicklung und Verbindung entstehen!

Inklusion als Ansatz auch für Regenbogenfamilien

Der Begriff der Inklusion kommt aus der politischen Bewegung von Menschen mit Behinderung/Befähigung. Sprachlich leitet er sich ab vom lateinischen „inclusio“ = „einbeziehen“. Der Begriff ist ebenso passend für andere Dimensionen von Vielfalt und deshalb als Haltung und Ansatz auch für Regenbogenfamilien anwendbar. Inklusion im Hinblick auf Familien bedeutet, kein „Leitbild der normalen Familie“ zu verfolgen, sondern alle Lebensgemeinschaften als Familien anzunehmen, in denen Erwachsene Verantwortung für Kinder übernehmen.

Im Gegensatz zur Integration geht Inklusion nicht von einer Norm aus, an die sich andere anpassen müssen, um nicht als defizitär oder abweichend zu gelten. Ziel der Inklusion ist es, Chancengleichheit und Teilhabe zu ermöglichen. Sie kann nur erreicht werden, wenn Diskriminierung wahrgenommen, angesprochen und abgebaut wird.

Eine echte Alternative: vorurteilsbewusste Erziehung



Vorurteile dienen der sozialen Orientierung und sind alltäglich vorhanden. Sie haben den Charakter der Generalisierung und bergen die Gefahr, Menschen auf einen speziellen Aspekt zu reduzieren. Echte Begegnung und Entwicklung kann nicht mehr stattfinden. Verfestigen sich Vorurteile in Handlungen und Aussagen, ist das Diskriminierung. Um Vorurteile aufzubrechen, müssen sie als sol-

che bewusst gemacht und die damit verbundenen Emotionen verdeutlicht werden.

Kinder bauen Muster und Konzepte auf, mit deren Hilfe sie ihre Umwelt begreifen, ordnen und Wiederkehrendes erkennen. Im Entwicklungsprozess werden sowohl die eigenen Konzepte aufgrund von neuen Erfahrungen verändert als auch umgekehrt Wahrgenommenes in vorhandene Muster eingepasst. Zudem werden Kinder stark von wertenden Botschaften in ihrer Umwelt beeinflusst. So können sich schon früh Vorurteile bilden und im sozialen Miteinander verfestigen. Sie betreffen etwa das Geschlecht (z.B. „Wie haben sich ‘Mädchen’ und wie ‘Jungen’ zu kleiden?“), die Hautfarbe, aber auch die sexuelle Identität.

Die Aufgabe von pädagogischem Fachpersonal und Kindertagespflegepersonen ist es, der Verfestigung von Vorurteilen entgegenzuwirken, indem sie kommentiert und Alternativen angeboten werden. Das geschieht in vielen alltäglichen Situationen und bedarf meist keines besonderen Aufwandes. Notwendig sind eine sensible Haltung und Aufmerksamkeit. Um dieser gesellschaftlich relevanten Aufgabe gerecht zu werden,

ist eine Reflexion der eigenen Vorstellung von „Normalität“ und der Umgang mit „Unterschiedlichkeit“ wesentlich.

Diese Reflexion kann durch Regenbogenfamilien angeregt werden, wenn sie auf ihre Bedarfe aufmerksam machen.

Anti-Bias-Ansatz

In Deutschland wird der Anti-Bias-Ansatz oft unter der Bezeichnung Situationsansatz vertreten. Er beinhaltet neben der persönlichen Beziehungsebene und Handlungsweise auch die strukturellen Bedingungen, die zu bestimmten (Macht-) Positionen in einer Gesellschaft führen. Die Anti-Bias-Arbeit wurde von Louise Derman-Sparks und Carol Brunson-Phillips Anfang der 1980er-Jahre in Kalifornien (USA) entwickelt. Die antidiskriminierende Bildungsarbeit strebt gleiche Chancen aller Menschen auf Anerkennung, Teilhabe und Entfaltung an. Die vier Ziele sind:

- ✓ die Anerkennung und Stärkung aller an Lernprozessen-Beteiligten in ihrer individuellen und Bezugsgruppen-Identitäten
- ✓ die Förderung einer respektvollen und wertschätzenden Haltung gegenüber der Vielfalt unter Menschen
- ✓ die Sensibilisierung für Vorurteile und Diskriminierung und Unterstützung von kritischem Denken.
- ✓ die Ermutigung und Stärkung der Fähigkeit, gegen Diskriminierung aktiv zu werden

(Derman-Sparks, Louise (2001): Anti-Bias-Arbeit mit kleinen Kindern in den USA.)

Weiterführend: https://situationsansatz.de/files/texte%20ista/ista%20pdf/Kita_BW_04_14_Pausewang_Situationsansatz.pdf

Unsicherheiten zulassen, um sich dann damit zu beschäftigen!

Interview mit:

Ulrike Horster

Kita-Leitung in einer Kleinstadt in NRW



Wie wird das Themenfeld Regenbogenfamilie/Familienvielfalt in Ihrer Einrichtung bisher inkludiert?

Mit dem Thema beschäftigen wir uns intensiv seit zwei Jahren, weil Regenbogenfamilien nun in unserer Einrichtung angekommen sind. Vorher war das wenig Thema. Unser Team freut sich und ist offen für das Themenfeld. Wir haben uns zuvor schon mit dem Themenbereich beschäftigt, weil eine Kollegin sich verpartnert hat und alle Kolleginnen sich mit ihr gefreut haben.

Woran zeigt sich die Offenheit?

Das Team hat sich im Fall der Verpartnerung sehr engagiert und alles mitgebracht und mit vorbereitet. Sie haben die Freude ohne Wenn und Aber geteilt! Des Weiteren setzt sich das Team durchgehend mit Bedenken und Kritik der Eltern auseinander und hat eine klare offene Haltung gegenüber Regenbogenfamilien.

Wir haben einen Infoabend zum Themenfeld Regenbogenfamilie mit Aushang in der Kita gemacht und ich habe das Thema in den Leitungskreis der städtischen Kitas eingebunden in der Klausurtagung zum Qualitätsmanagement.

Aktuell sind wir dabei, eine Auswahl der Literatur für unsere Gruppen zusammenzustellen. Die Lebensformen werden in den Gruppen mit den Kindern besprochen und situativ bearbeitet und als gleichwertig dargestellt. Darüber hinaus planen wir eine Teamfortbildung zum Thema Regenbogenfamilie/Familienvielfalt.

Wie verändern Regenbogenfamilien den Kita-Alltag?

Veränderung? Weiß ich nicht, es ist eher Bereicherung. Neue Themen sind da und müssen besprochen werden. Jedem Team werden dabei neue Blickrichtungen abverlangt und mindestens eine ergänzende Sichtweise eingebracht.

Was stärkt die Kinder?

- ✓ Kinder sollen spüren, dass die Lebensformen ihrer Eltern Thema ist und wertschätzend darüber gesprochen wird.
- ✓ Die Lebensform ist eine Lebensform wie andere auch – und muss gleichwertig behandelt werden.
- ✓ keine Tabuisierung gegenüber den Kindern, das ist wichtig
- ✓ Kindgerecht Lebensformen/Vielfalt zum Thema machen

Was stärkt die Eltern?

- ✓ offene Ansprache von beiden Seiten
- ✓ offenes Ohr für Anliegen
- ✓ Ernstnehmen von Anliegen und Empfinden
- ✓ Möglichkeit der Vernetzung bieten

Offenheit steht über allem! Immer wieder Gesprächsangebote machen!

Warum ist eine Vielfaltspädagogik und vorurteilsbewusste Erziehung/Beziehung so wesentlich für unsere Gesellschaft?

Unsere Gesellschaft bewegt sich in die Richtung, dass Rituale und Ressourcen in Grund und Boden geredet werden. Ich wünsche mir, dass weniger Energie in das Bekämpfen der Traditionen gegeben würde, sondern die Energie für die Offenheit und Entwicklung zum Beispiel im Bereich Familienvielfalt ge-

nutzt wird. Das eine ist mit dem anderen für mich vereinbar.

Aus meiner Sicht brauchen Kinder dringend die Möglichkeit, sich auch für andere Menschen zu interessieren, und jeder von uns kann in herausfordernde Situationen geraten. Lebenssituationen, in denen es außergewöhnliche Belastungen gibt. Dann sollte das Kind die Möglichkeit haben, sich mit anderen auszutauschen.



Ich denke auch, dass Kinder ihre Meinung haben dürfen, auch wenn sie nicht der Mehrheit entspricht und doch muss nicht alles radikal akzeptiert werden – es gibt Abstufungen.

Ein guter Umgang ist für mich: Unsicherheit zulassen, um sich dann damit zu beschäftigen

Kinder sollen sich mit neuen Themen auseinandersetzen, zwar im Sinne der Partizipation mitentscheiden. Dennoch ist unsere Haltung, dass sie sich mit Themenfeldern auseinandersetzen müssen. Klassische Themen sind alltägliche: Wie leben wir miteinander? Welche Regeln geben wir uns? Veränderungen in Familien wie Tod, Geburt und Zusammenleben, auch das Thema Wertschätzung, sowie das Gestalten eines sozialen Miteinanders.

Wohin können sich Familien wenden, wenn sie Diskriminierung erleben?

- ✓ Gespräch mit der Fachkraft oder der Leitung
- ✓ Fallbesprechung mit der/dem Kinder- und Jugendpsychotherapeut_in in der Einrichtung
- ✓ Beratungsstelle, die an Familienzentren angeschlossen sind

✓ Träger ansprechen und Rückmeldung geben

✓ Das Gespräch mit dem Träger sollte gemeinsam mit der Einrichtung stattfinden.

Besser ist immer, eine Lösung hausintern oder gemeinsam mit anderen Fachkräften (z. B. in der Supervision) zu finden. **Wir müssen nicht für alles eine Lösung haben, aber wir müssen wissen, wo und wie wir sie finden können.**

„Die Einrichtung hat von vornherein gesagt, dass sie als junge Einrichtung erstmals mit einem neuen Themenfeld konfrontiert und gespannt ist auf den gemeinsamen Weg, sie sich aber an der Stelle auch als lernendes System versteht. Auf all die Herausforderungen, die unsere Familie mitbrachte, haben sie stets mit offenem Ohr reagiert.“

Queer-Family mit vier Elternteilen



Anregungen für den Familienalltag: Kinder in der Familie stärken

Um sich in einer heteronormativen Umwelt als gleichwertiges Mitglied zu fühlen, muss die Familienidentität, auch die der „Familie zuhause“ gestärkt werden.

- ✓ Sprechen Sie zuhause offen und mit Wertschätzung über Lesben, Schwule und Trans*, Inter* und Queers. Das ist ein wichtiger Gegenpol zu verunglimpfenden Bemerkungen und Beschimpfungen.
- ✓ Versuchen Sie, offen mit Ihrer sexuellen Identität umzugehen. Vermeiden Sie Tabus!
- ✓ Erzählen Sie altersgemäß, welche Strategien Sie im Umgang mit Homo- und Trans*-Feindlichkeit entwickelt haben. Das kann Ihrem Kind helfen, mit Anfeindungen klarzukommen.
- ✓ Bieten Sie altersgemäße Literatur zum Thema an.
- ✓ Ermöglichen Sie Ihrem Kind den Austausch mit anderen Kindern aus Regenbogenfamilien. Diese Begegnungen sind wichtige Schutzräume: Es tut gut, die eigene Situation als nicht erklärungsbedürftig zu erleben.
- ✓ Thematisieren Sie bei älteren Kindern, welche Zuschreibungen von außen vorgenommen werden und wie es gelingen kann, sich davon zu distanzieren. Sprechen Sie Homonegativität und deren Bedeutung in der Gesellschaft direkt an.
- ✓ Stärken Sie Ihr Kind im kritischen Denken, damit es den Anpassungsdruck erkennen und entgegenwirken kann. Betonen Sie die Selbstwirksamkeit der Kinder – „Du kannst etwas bewirken!“

Bewährt hat es sich, im Alltag Möglichkeiten zu schaffen, sowohl über die Besonderheiten der Familie im positiven als

auch über das Nicht-Gesehen-Werden oder Abwertungen („schwul“ als Schimpfwort) zu sprechen. Der empfundene Erwartungsdruck „ganz normal sein zu müssen“, sollte nicht dazu führen, dass Sie Ihre Identität als Familie verbergen und nicht mehr darüber sprechen.

Die Reflexion über ihre Familiensituation hilft Kindern aus Regenbogenfamilien, die Andersartigkeit ihrer Familie als Ressource zu begreifen. Das stärkt sie in ihrer persönlichen Entwicklung.

Ihr Lebensweg als Ressource

Begreifen Sie Ihre Biographie und die gelebte LSBT*IQ-Kultur als Ressource: Ihre Kinder haben die Chance, durch ihre Eltern etwas Zusätzliches zu lernen, das sie für ihr Leben in jedem Fall stärken wird!

Vernetzung stärkt!



Sich und die eigene Familie immer wieder zu erklären, für die eigene Sichtbarkeit, das „Vorkommen“ und Mitdenken von Familienvielfalt häufig alleine in der Kindertageseinrichtung verantwortlich zu sein, kann anstrengend sein. Der Austausch mit anderen Regenbogeneltern ist oft hilfreich und wohltuend für die gesamte Familie. Es bestehen bereits ehrenamtlich organisierte Regenbogenfamiliengruppen in vielen Städten in NRW.

Eine Übersicht finden Sie hier:

<http://www.regenbogenfamilien-nrw.de/vernetzen/gruppen/>

Darüber hinaus gibt es viele Facebook-Gruppen, die Sie nutzen können - oder Sie gründen selbst eine neue Gruppe. Langfristig ist es meist sinnvoll, digitalen und persönlichen Austausch zu kombinieren.

Organisieren Sie sich!

Auf gesellschaftspolitischer Ebene besteht seit 2012 die LAG Regenbogenfamilie in NRW, getragen durch den Verein vielfältig e. V., die die unterschiedlichen Angebote, Stellen und Personen vernetzt.

Kontakt: info@vielfaeltig.org

Website: <http://www.vielfaeltig.org/>

Darüber hinaus verstehen sich die Landesverbände LAG Lesben in NRW e. V. und das Schwule Netzwerk NRW e. V. auch als Stimmen für das Themenfeld Regenbogenfamilien. <http://www.lesben-nrw.de/>

Gleiches gilt für den LSVD auf Bundesebene und die vielen ILSE-Gruppen in vielen Städten und Kommunen <https://www.lsvd.de/lebensformen/lsvd-familienseiten.html>

„Ich glaube, dass wir als Regenbogenfamilie genau deshalb den Vorzug vor anderen Familien bekommen haben, quasi den Diversity-Bonus, weil sie noch keine LSBT*IQ-Eltern hatten. Wir fühlen uns in und mit der Einrichtung wohl, weil unser Sohn sich wohlfühlt, zunehmend Freundschaften schließt und alle sehr wertschätzend mit ihm und uns als Eltern umgehen...“

Lesbische Mutter auf dem Land

Was Regenbogenfamilien sich von der LSBT*IQ-Community wünschen

- ✓ Fortbildungen und Sensibilisierung aller Fachkräfte für die Öffnung des eigenen Blickes auf die Welt
- ✓ Tragt Erfolgsgeschichten wie unsere in die Kindertagesbetreuung und erzählt, dass es möglich ist, die Kinder zu stärken und zu schützen und zu begleiten in der WEITERentwicklung ihrer sowieso grundsätzlich offenen Einstellung
- ✓ Kinderfreundlichkeit
- ✓ Ehrlichkeit
- ✓ selbstbewusster Umgang mit der sexuellen Identität – auch als Vorbild für die Kinder
- ✓ mehr Angebote zum Thema Familienvielfalt wie Infoveranstaltungen, Fortbildungsangebote
- ✓ Sichtbarmachen von homosexuellen Eltern, Regenbogenfamilien und alternativen Familienformen.
- ✓ Akzeptanz unserer Entscheidung mit Kindern, Lebenspartnerschaft (heute Ehe) und Reihenhaus das Leben zu leben, das man sich selber mit Kindern ausgesucht hat, ohne dass man als spießig und das heteronormative Modell nachahmend hingestellt wird
- ✓ tolle Kinderbücher über Regenbogenfamilien

(Aus Interviews mit Regenbogenfamilien in NRW 2017)

Interview mit:

Katrin Yildiz
Fachstelle Regenbogenfamilie
Rosa Strippe e. V. Bochum



Welche Fragen haben Regenbogenfamilien rund um die Kindertagesbetreuung? Welche Antworten gibt es?

Meiner Erfahrung nach haben Eltern von Regenbogenfamilien Ängste, ob das Kind sich wohlfühlt und akzeptiert wird, sowohl von Fachkräften, aber auch von anderen Eltern.

Ich empfehle von Beginn an einen offenen Umgang. Wenn möglich, sollten Vorgespräche, Elterngespräche, Elternabende etc. mit allen beteiligten Elternteilen stattfinden, um erstmal in den Köpfen präsent zu sein. Ansonsten regelmäßig mit den Fachkräften austauschen, das kann ein Tür-und-Angel-Gespräch sein, aber bei größeren Ängsten und Verunsicherungen um einen Gesprächstermin bitten.

Was stärkt Regenbogenfamilieneltern?

Regenbogenfamilien stärkt, sich in der Kindertagesbetreuung in Normalität zu erleben und mitgedacht zu werden. Das bedeutet für mich, dass die Familienform, also sowohl die Eltern als auch die Kinder, dort im Alltag genauso wiederzufinden sind wie alle anderen Familienformen auch.

Bei Anträgen, Formularen etc. ist zu berücksichtigen, von Elternteilen zu sprechen und nicht von Vater und Mutter. Bei Aushängen - denke ich - ist die Ansprache „Liebe Familien...“ sinnvoller als „Liebe Mamas und Papas“. Denn auch außerhalb des Kontexts von Regenbogenfamilie ist in vielen Fällen Familie weit mehr als eine Mutter und ein Vater. Angebote sollten vom äußeren Rahmen und inhaltlich so gestaltet sein, dass alle Kinder und Eltern sich angesprochen fühlen. Das gleiche gilt natürlich auch für pädagogische Inhalte und Spielmaterialien

(z.B. Kinderbuchliteratur).

Zusammenfassend: Regenbogenfamilien stärkt, sich gesehen zu fühlen, nicht im Sinne von aufzufallen oder hervorgehoben zu werden, sondern als eine Familienform wertvoller Bestandteil des Alltags in der Kindertagesbetreuung zu sein.

Besonders für Eltern erlebe ich es als sehr stärkend, Ansprechpartner_innen* und Vertrauenspersonen* zu haben (beim Fachpersonal), bei welchen sie sich verstanden fühlen und bei Problemen oder Anliegen Rückhalt und Unterstützung bekommen.

Was ist im Diskriminierungsfall zu tun?

Im Falle einer Diskriminierung ist es wichtig, diese offen zu kommunizieren. Eine Diskriminierung im Bereich von Kita, egal ob sie die Eltern oder Kinder betrifft, sollte auf gar keinen Fall einfach so hingenommen werden. Je nach Person sollte Kontakt mit dem Fachpersonal oder, wenn eine gute Beziehung besteht, mit der Elternvertretung aufgenommen werden. Ist dies nicht zufriedenstellend, ist die Kita-Leitung und im nächsten Schritt der Träger oder Vorstand zu informieren.

Im letzten Schritt kann jederzeit Kontakt zu Fachstellen und Beratungsstellen aufgenommen werden, um sich dort Unterstützung zu suchen und eine Instanz zu haben, die vermittelnd tätig werden kann.

Wie können Eltern ihr Kind vor Diskriminierung schützen?

Das Kind vor Diskriminierung zu schützen, ist sehr schwierig.

Ich würde dazu raten, bei der Auswahl der Kita oder der Kindertagespflege direkt bei Erstgesprächen die Familienform offen anzusprechen und genau zu beobachten, wie die Fachkräfte reagieren und regelmäßig Rücksprache zu halten. Sinnvoll kann auch sein, die Konzeption oder das Qualitätshandbuch der Kita zu lesen, um zu schauen, wieviel Bedeutung

dem Bereich „Vielfalt“ strukturell zugeschrieben wird. Wird Vielfalt auf unterschiedlichen Ebenen konzeptionell berücksichtigt? Wieviel Vielfalt ist z.B. auch beim Personal zu erkennen?

Was tun bei Angeboten nur für Väter, wie auf den Ausschluss reagieren?

Ich würde den Ausschluss offen kommunizieren und mich beschweren. Die meisten Kitas haben ein Beschwerdemanagement, d.h., die Beschwerde wird dokumentiert und dann in der Teamsitzung und mit der Leitung besprochen, Beschwerden sind unangenehm für die Kita - eventuell sogar für die Außenwirkung -, sodass es immer Sinn macht, sich zu beschweren, auch wenn die Kita signalisiert, dass Beschwerden nicht unbedingt erwünscht sind.

Wie kann das Kind gestärkt werden?

Das Kind kann gestärkt werden, indem es einen offenen Umgang vorgelebt bekommt, an dem es sich orientieren kann. Wichtig sind außerdem der Kontakt mit anderen Kindern aus Regenbogenfamilien oder vielfältigen Familienformen, um sich in Normalität zu erleben.

Auch pädagogische Inhalte und Spielmaterial, mit denen sich das Kind identifizieren kann, unterstützen, sowie Fachkräfte und Eltern, die zuhören und bei denen sich das Kind mit seinen Themen, aber auch Sorgen verstanden und gesehen fühlt. Oft ist ja die typische Frage nach der Kita: „Wie war es heute?“, worauf die Antwort häufig nur sehr kurz ausfällt. Viele Eltern machen die Erfahrung, dass besonders, wenn das Kind schwierigere Phasen hat, ein Gespräch abends im Bett vor dem Schlafen über die schönen und schwierigen Dinge des Tages sinnvoller ist, da das Kind dann schon etwas Abstand zu den Eindrücken des Tages bekommen hat.

Anregungen für den Alltag in der Kindertagebetreuung

Individuelle Familienkultur - Vielfalt der Wertesysteme und Erziehungsvorstellungen

Unsere plurale Gesellschaft bildet sich in vielfältigen Familienkonstellationen ab, die auch den Alltag in der Kindertagesbetreuung beeinflussen. Um ein Kind in seiner Individualität wahr- und anzunehmen, ist es wichtig, dessen familiären Hintergrund einschätzen zu können.

„Wir sind ein Frauenpaar und haben eine gemeinsame Tochter. Wichtig war uns unsere Vorstellung am ersten Elternabend, da waren wir recht offensiv, indem wir die anderen Eltern aufgefordert haben, uns Fragen zu stellen, wenn sie etwas über Regenbogenfamilien wissen wollen. Es hat dazu geführt, dass andere Eltern auch über sich erzählten bzw. uns fragten, ob ihre Schwester/Cousine/wer auch immer, uns kontaktieren dürfen, weil es in ihrem Familien- bzw. Freundeskreis auch Lesben mit Kinderwunsch gibt ...“

lesbische Mutter in einer Großstadt

Die jeweilige Familienkultur können Sie z.B. auf einem Elternabend kennenlernen, bei dem Eltern sich äußern können, was sie sich für ihre Kinder in der Zukunft wünschen. Um den Einstieg zu erleichtern, können Sie Foto- oder Symbolkarten einsetzen. Weiterführend können die Eltern Ideen entwickeln, wie die Werte und Wünsche, die sie geäußert haben, im Alltag der Kindertagesbetreuung konkret umgesetzt werden können.

Kennenlernen und Kontakt ermöglichen den Abbau von Vorurteilen!

Typische Situationen für Regenbogenfamilien in der Kindertagesbetreuung

Wer ist denn die „richtige Mutter“?

Diese Frage macht deutlich, dass dem Gegenüber die Familienkonstellation noch nicht vertraut ist und leibliche Mutterschaft mit dem Konzept der „richtigen Mutter“ verbunden wird. Grundlage ist die Vorstellung der Zwei-Eltern-Familie, in der es eine Mutter und einen Vater gibt. Daran orientiert,

ist die Mutter, die das Kind geboren hat, die „richtige“ Mutter und die andere Mutter demzufolge der „Vater“. Die Konstellation in Regenbogenfamilien weicht aber davon ab. Das Konzept der Elternschaft erweitert sich: Alle, die sich als Eltern bezeichnen, verstehen sich als „richtige“ Eltern.



In Regenbogenfamilien gibt es keine „richtige Mutter“ und keinen „richtigen Vater“ wie im Modell der

Zwei-Eltern-Familie. Manchmal gibt es eine Mutter, die das Kind geboren hat, manchmal ist (auch) die andere Mutter genetisch mit dem Kind verwandt, manchmal ist das Kind adoptiert, manchmal ein Pflegekind, manchmal wurde eine Mutter vorher als Vater bezeichnet und viele Möglichkeiten mehr...

Die veränderte Realität findet auch Eingang in das Recht. So hat das Bundesjustizministerium eine Experten-Kommission, den sogenannten Arbeitskreis Abstammung, zur Überarbeitung des Abstammungsrechts eingesetzt. Familie ist so von Rechtsvorstellungen und deren Wandel betroffen. Die Kommis-

sion schlägt den Begriff „Mit-Mutter“ als Begriff für die Mutter vor, die das Kind nicht geboren hat. In der alltäglichen Praxis ist es wichtig, dass die Bezeichnung, die die Familie gewählt hat, auch in der Kindertageseinrichtung genutzt wird! Für die Kindertageseinrichtung ist zudem wichtig: Wer ist rechtlicher Elternteil und wer ist als soziale Bezugsperson noch wichtig für das Kind und seine Entwicklung?

Kinder blicken anders auf Familien, für sie ist wesentlich: Wer steht mir als Bezugsperson im Alltag zur Verfügung? Wer spielt mit mir, tröstet mich, hört mir zu, kuschelt und tobt mit mir?

Arbeitskreis Abstammung

Der Arbeitskreis Abstammung hat sich mit der rechtlichen Situation von Eltern und Kindern befasst und den Abschlussbericht im Juli 2017 vorgelegt. Insbesondere ist er eingegangen auf die ärztlich assistierte Fortpflanzung durch Samenspende oder Embryonenspende sowie auf Regelungen für eine gleichgeschlechtliche Elternschaft und die Frage, ob eine Familiengründung mit mehr als zwei Personen ermöglicht werden soll. Die genetische Abstammung gilt in den Vorschlägen der Kommission nur noch als eines unter mehreren Prinzipien in der Eltern-Kind-Beziehung. Den Überlegungen zufolge wären zukünftig verheiratete Frauen rechtlich automatisch die Eltern des in die Beziehung geborenen Kindes.

Wie die zukünftige Bundesregierung mit den Empfehlungen umgehen wird, ist noch offen.

Hier finden Sie den Abschlussbericht des Arbeitskreises Abstammung: https://www.bmjv.de/SharedDocs/Downloads/DE/Artikel/07042017_AK_Abstimmung_Abschlussbericht.pdf?__blob=publicationFile&v=4

Wie können LSBT*IQ-Eltern auf Fragen reagieren?



Die Frage nach der Entstehung der Familie wird bei Regenbogenfamilien immer wieder gestellt. Den Kindern kann dadurch suggeriert werden, dass sie gar nicht existieren „können“, was zu Verunsicherung führen und abwertend wirken kann.

Wird den Kindern nicht vermittelt, dass es viele Formen von Familie und Zusammenleben gibt, übernehmen sie die Konzepte, die

für sie unmittelbar erfahrbar sind. Kinder im Kita-Alter sind jedoch in ihrer Konzeptentwicklung noch sehr dynamisch, stellen sich schnell auf andere Familienformen ein und akzeptieren diese als 'normal', weil sie nun mal da sind und es augenscheinlich so ist.

Kinder fragen unverblümt nach, wenn sie etwas nicht verstehen oder ihnen etwas unbekannt ist – das trifft auch auf andere Familienmodelle zu. Aber auch andere Eltern, Erzieher_innen und Kindertagespflegepersonen können durchaus Fragen stellen, die Sie herausfordern.

Hier finden Sie zwei typische Äußerungen und Anregungen, wie Sie darauf reagieren können.

„Wer ist denn die richtige Mutter/der richtige Vater?“

Anregungen zur Reaktion:

- ✓ Machen Sie deutlich, dass das Konzept ihrer Familie ein anderes ist und sich beide/alle Mütter/Väter als „richtige“ Eltern verstehen.
- ✓ Teilen Sie die Auswirkung solcher Aussagen und Fragen selbstbewusst mit. Formulieren Sie, dass Sie sich ärgern, irritiert sind, sich gekränkt fühlen ... Fragen Sie zurück, was denn ein 'richtiger Vater' oder eine 'richtige Mutter' ist.
- ✓ Vereinbaren Sie einen Gesprächstermin (ohne das Kind) mit dem pädagogischen Fachpersonal oder der Kindertagespflegeperson, um Ihr Familienmodell zu erläutern.
- ✓ Regen Sie an, alle Familien mit den jeweiligen Bezugspersonen vorzustellen – manchmal hilft ein kleines Fotoalbum mit Bezeichnungen zu den Fotos.
- ✓ Betonen Sie, dass es sich nicht um ein Tabu-Thema handelt, sondern dass über die sexuelle Identität der Eltern und die daraus resultierende Familiengenesse gesprochen werden soll.
- ✓ Heben Sie hervor, dass das Erleben von Vielfalt für alle Menschen Vorteile bringt.
- ✓ Akzeptieren Sie es nicht, wenn homonegative Äußerungen heruntergespielt oder ignoriert werden.
- ✓ Thematisieren Sie Ihre Familie in Gesprächen mit anderen Eltern und den Erzieher_innen.
- ✓ Sollten Sie Probleme in Ihrer Kita-Gruppe haben und/oder die Situation eskalieren, ziehen Sie die Leitung der Kindertageseinrichtung hinzu. Nehmen Sie Ihre eigenen Anliegen ernst und verfolgen sie diese.

„Der Paul hat zwei Mamas - Das geht doch gar nicht!“

Anregungen zur Reaktion:

- ✓ Die pädagogische Fachkraft, die Kindertagespflegeperson oder die Eltern sollten hier intervenieren und deutlich machen, dass es sehr wohl möglich ist, zwei gleichgeschlechtliche bzw. Inter*-, Trans*- oder Queer-Eltern zu haben.
- ✓ Behandeln Sie an einem Elternabend das Thema Regenbogenfamilie.
- ✓ Machen Sie auf Aufklärungsmaterial aufmerksam (LSVD-Beratungsführer, NRW Broschüre Regenbogenfamilie, LSVD-Material etc.).
- ✓ Klären Sie allgemein über das Thema auf, ohne konkret auf den eigenen Weg einzugehen: „Es gibt verschiedene Wege für lesbische Frauen, schwule Männer, bisexuelle, inter*, trans* und queere Menschen zur Familiengründung.“

„Es ist für die Erzieherinnen und Erzieher allerdings schwierig, zwischen „Mama“ und „Mami“ zu unterscheiden, hier würde ich mir mehr Sensibilität wünschen, da es für unseren Sohn einen großen Unterschied macht, wie eben bei anderen Kindern zwischen Mama und Papa oder Oma unterschieden wird. Hier werden wir oft unter dem Oberbegriff Mama bezeichnet - ist halt in unserem Fall falsch.“

Lesbische Mutter in einer Zwei-Mütter-Familie

Interview mit:

Heike Kasch

Integrationsagentur

Asyl-, Migrations- und Integrationsfond (AMIF),

Projekt: Bilder im Kopf: Vielfalt in Kinder- und Jugendmedien

Diakonie Düsseldorf



Was macht eine vielfältige und vorurteilsbewusste Kindertageseinrichtung aus? Woran kann ich das erkennen?

Neben einer diskriminierungssensiblen Sprache ist es wichtig „vorkommen“. Wenn Kinder sich und ihre Familienangehörigen nicht in Büchern und Spielsachen wiederfinden, dann entsteht der Eindruck: Sie existieren nicht! Dazu gehört z.B. Herkunft, Religionszugehörigkeit (oder keine), Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Körperlichkeiten, sexuelle Identitäten und Familienformen. „Vorkommen“ soll immer im positiven Sinne gemeint sein und nicht problematisierend. Auf der Homepage www.bilderimkopf.eu findet man viele positive Beispiele in Form von Büchern, Spielsachen, Apps und dazu Texte, die die Wichtigkeiten des „Vorkommens“ beschreiben.

Was kann ich als Elternteil im Diskriminierungsfall tun?

Diskriminierung sollte im ersten Schritt immer angesprochen werden und zwar so, dass die Kränkung und die Verletzung, die durch Diskriminierung entstanden ist, verständlich wird. Abwehrreaktionen wie: „Das war ja nicht so gemeint!“ oder „Das sagen doch alle“, sollen hinterfragt werden. Was war nicht so gemeint? - und wer sind „Alle“? Oft wird bei Nachfragen deutlich, dass hinter einer Aussage meist keine eigene Meinung steht, sondern Parolen nachgesprochen werden. Bei Diskriminierung werden Menschen schnell in eine Opferrolle geschoben und entweder dort belassen oder zu Störer_innen im System diskreditiert. Oft muss die von Diskriminierung

betroffene Person selbst für einen Ausweg und für Klärung sorgen. Eine sachliche Auseinandersetzung mit der diskriminierenden Handlung und die Frage „Was habe ich selbst mit Diskriminierung zu tun?“ - bezogen auf Verantwortliche und Mitwissende -, findet kaum statt. Im zweiten Schritt lohnt es sich, um Hilfe und Unterstützung zu bitten. Es gibt in NRW viele Antidiskriminierungsbüros, Fachstellen, Verbände und Organisationen, die fachspezifisch arbeiten. Diskriminierung sollte niemand mehr einfach schlucken.

Warum ist Vielfaltspädagogik ein so wichtiger Bestandteil von Erziehung (auch) in der Kindertageseinrichtung?

Wir leben schon sehr lange in einer vielfältigen Gesellschaft, somit sollte Vielfaltspädagogik Normalität sein. Je selbstverständlicher Vielfaltsthemen in der Erziehung und in der Kita angesprochen werden, desto selbstverständlicher werden sie von Kindern übernommen. Dass wir heute die „Ehe für alle“ haben, ist sehr wichtig. Es muss ein gesellschaftliches Umdenken stattfinden und dazu sind alle Verantwortlichen in Erziehung, Bildung und Politik aufgefordert. Erwachsene sind die Vorbilder der Kinder, sie prägen und können eine wunderbare Präventionsarbeit leisten.

Eine kurze Vorstellung des Projektes:

Wir arbeiten nach dem Anti-Bias Ansatz, dieser nimmt alle Formen von Diskriminierung und Rassismus in den Blick und fördert eine vorurteilsbewusste und selbstreflektierte Haltung und Bildung in der Gesellschaft. Unsere Fortbildungsformate stehen auf der Homepage des Projektes und helfen, Anregungen und Ideen für eine diversitätsbewusste pädagogische Arbeit zu entwickeln. Als Integrationsagentur und Projektmitarbeiterin in dem AMIF geförderten Projekt „Bilder im Kopf: Vielfalt in Kinder- und Jugendmedien“ der Diakonie Düsseldorf, setzen sich meine Kolleginnen und ich schon lange mit den Themen Antidiskriminierung und Rassismus in verschiedenen Formen auseinander.

Welche Kindertageseinrichtung passt zu uns?

Suchen Sie „Ihre Kindertageseinrichtung“ selbstbewusst in Ihrer Familienidentität aus. Machen Sie sich sichtbar und stellen Sie Fragen rund um das Thema Regenbogenfamilie/Familienvielfalt. Die Rückmeldungen von 30 Regenbogenfamilien in NRW in einer Umfrage machen deutlich, dass zwischen offener Ablehnung und deutlichen Vorteilen bei der Platzvergabe alles als Reaktion vorkommen kann. Folgende Fragen können Ihnen helfen, herauszufinden, ob eine Einrichtung zu Ihrer Familie passt:

Wie offen steht die Kindertageseinrichtung dem Thema Vielfalt gegenüber? Finden sich dazu Hinweise auf der Website oder in anderen Selbstdarstellungen? Fragen Sie in einem persönlichen Gespräch nach.

- ✓ Wird Familienvielfalt/Regenbogenfamilie explizit angesprochen?
- ✓ Wie vielfältig ist das Personal?
- ✓ Wie reagiert die Leitung/Fachkraft auf Ihr „Outing als Regenbogenfamilie“?
- ✓ Gibt es bereits andere Regenbogenfamilien in der Kindertageseinrichtung?
- ✓ Können Sie mitgestalten und Themen einbringen?



Welche Möglichkeiten der Mitgestaltung haben Regenbogenfamilien in der Kita?

Die Möglichkeiten der Mitgestaltung hängen auch von der Trägerschaft der Kita ab. Eine gute Möglichkeit für Bildungsangebote und Austausch bieten die Familienzentren in NRW. Den größten Gestaltungsspielraum haben Sie in einer Elterninitiative. Auf der Suche nach einer passenden Einrichtung kann es hilfreich sein, sich mit anderen Regenbogenfamilien über deren Erfahrungen mit den Kindertageseinrichtungen vor Ort auszutauschen. Nutzen Sie hierfür bestehende lokale Netzwerke oder bauen Sie neue auf.

„Wir haben uns mehrere verschiedene Kindertagesstätten angesehen. Entscheidend für eine Bewerbung um einen Platz waren für uns: der positive persönliche Eindruck von Erzieherinnen und Erziehern, die Räumlichkeiten (Ausstattung, Außenengelände...), Betreuungszeiten, Konzept und die Atmosphäre.“

Queer-Family

Sie können sich aber in allen Kindertageseinrichtungen auf verschiedene Weise einbringen:

- ✓ Werden Sie Elternvertreter_in.
- ✓ Treten Sie dem Förderverein bei und gestalten Sie aktiv mit.
- ✓ Regen Sie an, das Themenfeld „Familienvielfalt“ und „Diversity“ in das Qualitätsmanagement (QM) der Kita-Aufnahme aufzunehmen.

- ✓ Initiieren Sie Projekte zum Themenfeld Familienvielfalt/Vielfalt in der Kindertageseinrichtung.
- ✓ Laden Sie Referenten_innen zum Thema ein.
- ✓ Schlagen Sie Bücher oder Materialien vor, in denen (Familien-)Vielfalt thematisiert wird. Verweisen Sie auf die Website des Projektes „Bunte Kitas – starke Kinder“. (<http://kitas.regenbogenfamilien-nrw.de/>)
- ✓ Bringen Sie das Thema in den „Qualitätszirkel Kindertageseinrichtung“ der Kommune, der Stadt oder des Kreises ein.
- ✓ Wenden Sie sich an den Träger, wenn es um Vorgaben, Zertifizierungen, Angebote etc. geht.
- ✓ Nutzen Sie das Beschwerdemanagement der Stadt und geben Sie Rückmeldungen.

„Die Sichtbarkeit hat vor allem unsere gemeinsame Präsenz bei Kitaveranstaltungen und Aktivitäten im Rahmen der Kita vergrößert.“

lesbische Mütter auf dem Land

Wie können Fachkräfte die Zusammenarbeit mit Regenbogenfamilien positiv gestalten?

- ✓ Erfragen Sie die Familienbezeichnungen der Elternteile und übernehmen Sie diese in der Zusammenarbeit mit der Familie.
- ✓ Gestalten Sie den Morgenkreis, die Erzählzeit sensibel und unterstützen Sie Kinder mit nicht-normativen Familien.
- ✓ Das familienbezogene Fachpersonal braucht fundiertes Wissen über Regenbogenfamilienmodelle.
- ✓ Zeigen Sie Sensibilität gegenüber Rollenspielen: Bieten Sie bei Vater-Mutter-Kind-Spielen auch Alternativen an bzw. unterstützen Sie Kinder aus Regenbogenfamilien in ihren Familien-Spielen.
- ✓ Stärken Sie Kinder in ihren gleichgeschlechtlichen Beziehungswünschen (z.B. Lara verliebt sich in Celia und möchte sie heiraten)
- ✓ Zeigen Sie Regenbogen-Sensibilität gegenüber allen Spielen in der Kindertagesbetreuung.
- ✓ Passen Sie Ihre Formulare an: Schreiben Sie z.B. statt Mutter/Vater eher Elternteil oder Eltern bzw. Erziehungsberechtigte.
- ✓ Machen Sie keine Angebote nur für Väter oder Mütter, sondern gestalten Sie Veranstaltungen immer geschlechterübergreifend.
- ✓ Stärken Sie das Selbstverständnis und die Identität als Regenbogenfamilie.
- ✓ Beraten Sie differenziert in Hinblick auf Coming-Out, Diskri-

minierung und Akzeptanz.

- ✓ Erhöhen Sie die Sichtbarkeit – und zeigen Sie Flagge z.B. mit einer Regenbogenfahne an der Tür der Kita.
- ✓ Arbeiten Sie mit Fachverbänden wie LSVD, SchLAu und LSBT*IQ-Fachberatungsstellen (Familienzentren) zusammen.
- ✓ Das Thema Regenbogenfamilie gehört in Qualifizierung, Ausbildung bzw. Studiengänge.



Beratungsstellen finden

Ein Verzeichnis von regenbogenfreundlichen und geschulten Beratungsstellen finden Sie auf der Website des Projektes „Beratungskompetenz Regenbogenfamilie“ (gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend):

<http://www.regenbogenkompetenz.de/beratung-finden/>

„Als wir in einem Elterngespräch Rat suchten und Fragen hatten, ob und wie wir mit unserem Sohn damit umgehen, dass er im Gegensatz zu den meisten anderen Kindern keinen Papa hat, wurde uns gesagt, dass sie ja keine Erfahrung damit hätten. Wir wären die erste Regenbogenfamilie und wir wurden an eine Familienberatungsstelle verwiesen. Das fand ich enttäuschend, da wir ja eine individuelle Beratung gesucht haben, von den Personen, die täglich mehrere Stunden auf unseren Sohn aufpassen.““

Lesbisches Elternpaar in einer Großstadt

Fachstellen in NRW

Die **Fachstelle für Regenbogenfamilien bei der AWO Düsseldorf** ist Teil der Erziehungsberatungsstelle Eller.



Vivian Donner, Dipl. Sozialpädagogin, steht allen Regenbogenfamilien und solchen, die es werden wollen, seit September 2017 zur Verfügung. In der Fachstelle können Fragen und Anliegen vor, während und nach der Familiengründung im Beratungssetting besprochen werden.

Zum Beispiel:

- ✓ Beratung bei Kinderwunsch, Pflegschaft und Adoption
- ✓ Begleitung während der Stiefkindadoption
- ✓ Beratung bei Herausforderungen im Familienalltag
- ✓ Beratung bei Trennung und Scheidung
- ✓ Beratung und Unterstützung bei Diskriminierung

Im Rahmen der Fachstelle werden auch Gruppen und Vernetzungsmöglichkeiten für Regenbogeneltern (Lesben und Schwule, Bi*, Trans* und queer*) - teils in Kooperation mit der Frauenberatungsstelle Düsseldorf e. V. - initiiert und angeboten; zum Beispiel:

- ✓ Lesben und Kinderwunsch
- ✓ Gruppenangebot für Kinder und Jugendliche aus Regenbogenfamilien

- ✓ Treffen für Regenbogenfamilien
- ✓ Organisation von Veranstaltungen für Regenbogenfamilien (z.B. International Family Equality Day, IFED)
- ✓ Familienbildungsangebote in Kooperation mit dem Familienbildungswerk der AWO
- ✓ Empowerment für Kinder und Eltern

Familiennahe Institutionen wie Kitas und Schulen sowie deren Multiplikator*innen können sich ebenso an die Fachstelle wenden. Sie bietet ihnen Bildungsveranstaltungen und Beratung an; zum Beispiel:

- ✓ Informationsveranstaltungen für Fachkräfte
- ✓ Fortbildungsangebote für Pädagog*innen
- ✓ Vorträge zu spezifischen Themen in und um Regenbogenfamilien

Die Fachstelle für Regenbogenfamilien ist von montags bis donnerstags von 9 bis 17 Uhr und freitags von 9 bis 15 Uhr zu erreichen. In dieser Zeit können Termine für alle Angebote vereinbart werden.

Die Fachstelle ist Teil der LAG Regenbogenfamilie NRW.

Kontaktdaten:

Schloßallee 12c (Nähe Endhaltestelle Vennhauser Allee)
40229 Düsseldorf

Telefon: 0221. 60 025 - 363

Internet: www.awo-duesseldorf.de/kinder/erziehungsberatung/eller/

LEBEDO ist eine Beratungsstelle für lesbische und bisexuelle Frauen sowie transidente Menschen und deren Angehörige, und natürlich auch für alle Frauen, die sich ihrer sexuellen Identität und Orientierung noch unsicher sind.



Wir möchten sie dabei unterstützen, ein ihrem Selbstgefühl und ihrem Begehren entsprechendes Leben, frei von Diskriminierung, Ängsten und Einsamkeit zu führen.

Dafür bieten wir ihnen und ihren Angehörigen Infos und Beratung in allen Formen und Settings an, telefonisch, online und natürlich auch persönlich, einzeln, als Paar, als Familie oder mit Angehörigen.

Außerdem können sie bei uns Gruppen finden, die ihnen das Kennenlernen und den Austausch mit Frauen mit ähnlichen Erfahrungen und in ähnlicher Lebenssituation ermöglichen.

LEBEDO ist Teil der LAG Regenbogenfamilie in NRW.

Kontaktdaten:

Goethestraße 66 (Edward-Clement-Haus)
44147 Dortmund
Telefon: 0231. 982 214 4-0

E-Mail: info@lebedo.de

Internet: www.lebedo.de

facebook: www.facebook.com/Lebedo-1542609102456979/

Rosa Strippe e. V. - Psychosoziale Beratungsstelle für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Trans*Personen und deren Familien

Seit 2010 gibt es unter dem Dach der Beratungsstelle ein offenes, selbsthilfeorientiertes Angebot für Regenbogenfamilien und solche, die es werden wollen: „Ratz und Rübe“ findet an jedem 2. Sonntag im Monat von 15.00 bis 18.00 Uhr statt. Wir bieten:

- ✓ Informationen über Kinderwunsch und mögliche Realisation,
- ✓ Informationen über rechtliche Fragen und Erfahrungen zur Stiefkindadoption, zum Umgang mit Jugendämtern, Notaren_innen etc.,
- ✓ Informationen und Austausch zu Erfahrungen in Kindertageseinrichtungen und Schulen,
- ✓ Kontakt zu und Gespräche mit anderen Regenbogenfamilien und Kindern, die in Regenbogenfamilien leben,
- ✓ Informationen und Austausch zu den Fragen und aktuellen Themen der Teilnehmer_innen.

Begleitet wird das Angebot von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Daniela Müller (Dipl.-Soz.Päd.) und Ina Wilde (Dipl.-Soz.Päd., Diakonin). „Ratz und Rübe“ ist ein Angebot der Paritätischen Akademie NRW in Kooperation mit der Rosa Strippe e.V. und ILSE des LSVD e.V. Die Rosa Strippe ist Teil der LAG Regenbogenfamilie in NRW.

Kontaktdaten:

Kortumstraße 143
44787 Bochum
Bürotelefon: 0234. 640 46 21 (Mo, Mi, Do 14-16 Uhr)
Beratungstelefon 0234. 194 46 (Mo-Do 16-20 Uhr)

Internet: www.rosastrippe.de

Die **Fachstelle Regenbogenfamilien des rubicon Beratungszentrums in Köln** und ihre drei Schwerpunkte

Bildung – Beratung – Vernetzung:



Das rubicon e. V. bietet im Rahmen der Fachstelle Kinderwunsch- und Elternberatungen für Lesben, Schwule, Bisexuelle, Inter*, Trans* und queere Personen an. Ein zweiter Schwerpunkt sind Fortbildungen zum Thema Regenbogenfamilien für familienbezogene Fachkräfte. Ziel der Fortbildungen ist es, Informationen zur Lebenswelt der Familien zu vermitteln, eine Reflexion der Haltung gegenüber geschlecht-

licher und sexueller Vielfalt anzuregen und konkrete Ideen für die Implementierung von Regenbogenkompetenz in den Arbeitsalltag zu entwickeln. Ein dritter Bereich ist die Unterstützung der Vernetzung der Regenbogenfamiliengruppen in Köln.

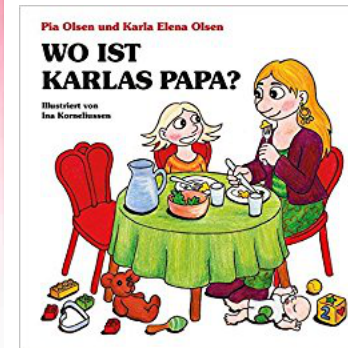
Die Fachstelle ist Teil der LAG Regenbogenfamilie in NRW.

Kontaktdaten:

Rubensstraße 8-10
50676 Köln
Telefon: 0221. 27 66 999 – 36

Internet: www.rubicon-koeln.de

Materialien und Bücher



Wo ist Karlas Papa? (2017)

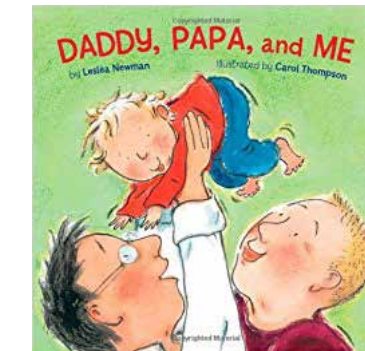
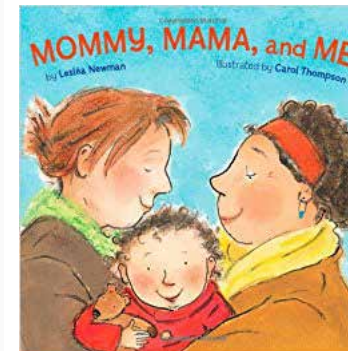
Pia Olsen/Karla Elena Olsen/Ina Korneliusen

Karla hat keinen Papa. Sie wurde mit der Hilfe eines Samenspenders geboren - das hat ihre Mama ihr erzählt. Karla versteht zwar nicht, was ein Samenspender ist, aber er muss ein lieber Mensch sein, weil er Mama und Karla geholfen hat.

Mommy, Mama, and Me (2009) / Daddy, Papa, and Me (2009)

Leslea Newman/Carol

Thompson



Zwei Kinderbücher für die Allerkleinsten mit Alltagssituationen aus dem Familienleben. Sehr gut auch für den U3-Bereich zu verwenden. Der englischsprachige Text steht nicht im Vordergrund.

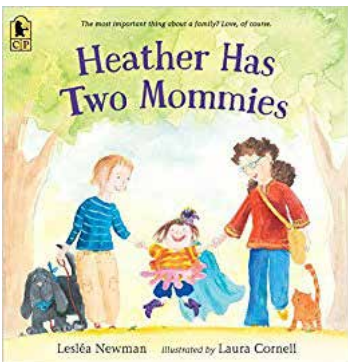


Familie Kunterbunt - Karli und Kian in geheimer Mission: Die Abenteuer von Karli und Kian (2015)

Tatjana Weiler/Jeanne Kneuse

Karlotta und Kian Kunterbunt sind elf und neun Jahre alt und wohnen mit Mama Mia und Mum Susa in der Krautkopfstraße 12a. Karlotta und Kian lieben diese Straße - mitsamt all ihren tollen Bewohnern. Seit einigen Tagen jedoch gehen genau hier eigenartige Dinge vor sich. Es tauchen plötzlich weiße Lastwagen auf, Männer mit Atemschutzmasken fahren

vor, seltsame, verdächtige Nachbarschaftsbesuche werden beobachtet und Schnurabhörfone sind in Verwendung. Die spannende Krautkopfstraßen-Mission unter der Leitung von K & K startet.



Heather Has Two Mommies Lesléa Newman

Der Klassiker von 1989 neu aufgelegt 2016

Heather's favorite number is two. She has two arms, two legs, and two pets. And she also has two mommies. When Heather goes to school for the first time, someone asks her about her daddy, but Heather doesn't have a daddy. Then something interesting

happens. When Heather and her classmates all draw pictures of their families, not one drawing is the same. It doesn't matter who makes up a family, the teacher says, because „the most important thing about a family is that all the people in it love one another.“

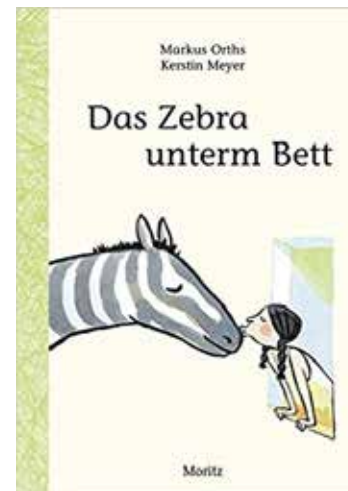


Zwei Papas für Tango

Edith Schreiber-Wicke/Carola Holland

Roy und Silo sind anders als die anderen Pinguine im Zoo. Sie zeigen den Pinguinmädels die kalte Schulter und wollen immer nur zusammen sein. Sogar ein Nest bauen sie miteinander. Ein Nest für ein kleines Pinguin-Baby. Aber das geht doch nicht!, denken die Pfleger im Zoo zuerst. Doch dann passiert ein kleines Wunder ... Diese Geschichte, die sich im New Yorker

Zoo tatsächlich zugetragen hat, macht Kinder mit neuen Familienformen vertraut.



Das Zebra unterm Bett (2016)

Markus Orths/Kerstin Meyer

Eines Morgens liegt unter Hannas Bett ein Zebra. Ein lebendiges Zebra! Einfach so. Hanna ist mit ihren beiden Papas neu in die Gegend gezogen und so ist es ihr recht, dass Bräuninger, so heißt das Zebra, sie in die Schule begleitet. Ein Zebra im Unterricht? Das geht nicht! Da Bräuninger aber verflixt gut schreiben, rechnen und turnen kann, darf er bleiben - zumindest fürs Erste. Diesen Schultag werden die Kinder nie vergessen:

Schreiben lernen auf Bräuningers Streifen! Bocksprünge über seinen Rücken! Traumstunde! Doch plötzlich geht die Tür auf: Zwei Zoowärter erscheinen und führen Bräuninger ab. Was soll Hanna jetzt machen?



Du bist die Welt: ... und so bist du (2017)

Sylvia Wurm/Maggie Schwarz

Kinder bringen uns die Wunder und Werte dieser Welt wieder nah und machen uns die elementarsten Werte täglich bewusst - Liebe und Geborgenheit. Kinder wollen die Welt um sich herum begreifen und wissen, wo sie herkommen und wohin sie gehören. Dieses Buch hat sich zur Aufgabe gemacht, diese Geschichte kindgerecht, aber vor allem barriere- und vorurteilsfrei zu vermitteln. Das Buch

unterstützt alle Eltern - gleich welcher sexuellen Orientierung oder Familienkonstellation - ihren Kindern bereits im Kleinkindalter verständlich zu machen, wie sie entstanden sind.

Musik



Ich mach jetzt, was ich will! Coole Mücke für Mädchen und Jungs (2017)

Suli Puschban

Suli Puschban lässt sich nicht in Schubladen stecken. Ihre Lieder strözen vor Mut, Trotz und Sinn für Gerechtigkeit. Sie singt von Mädchen, die gern Piratinnen sind, von Jungs, die dem verliebten Freund helfen, von lesbischen Müttern und schwulen

Vätern, vom Zusammenleben verschiedener Menschen und davon, wie wichtig es ist, miteinander zu reden. Musikalisch zitiert sie dabei unterschiedlichste Musikstile. Diese Kinderlieder machen gute Laune, sind unangepasst und stets überraschend.

Film



Vier werden Eltern - Abenteuer Regenbogenfamilie (2016)

Dokumentation über den Alltag einer Queer-Family mit zwei lesbischen Müttern und schwulen Vätern.



Bunte Kitas - starke Kinder

Mehr Bücher und Materialien für Regenbogenfamilien finden Sie auf der Website des Projektes „Bunte Kitas - starke Kinder“:

<http://kitas.regenbogenfamilien-nrw.de/materialien/>

Literatur

anti-bias-netz (Hrsg.): **Vorurteilsbewusste Veränderungen mit dem Anti-Bias-Ansatz**. Freiburg im Breisgau 2016.

Fereidooni, Karim / Zeoli, Antonietta P. (Hrsg.): **Managing Diversity – Die diversitätsbewusste Ausrichtung des Bildungs- und Kulturwesens, der Wirtschaft und Verwaltung**. Wiesbaden 2016.

Frohn, Dominic, Herbertz-Floßdorf, Michaela & Wirth, Tom: **Wir sind Eltern! Eine Studie zur Lebenssituation von Kölner Regenbogenfamilien**, Köln 2011.

Füncke, Dorett/Thorn, Petra (Hrsg.): **Die gleichgeschlechtliche Familie mit Kindern. Interdisziplinäre Beiträge zu einer neuen Lebensform**. Bielefeld 2010.

Gerlach, Stefanie: **Regenbogenfamilien – Ein Handbuch**, Berlin 2010.

Jansen, E.; Bruns, M.; Greib, A. & Herbertz-Floßdorf, M.: **Regenbogenfamilien – Alltäglich und doch anders. Beratungsführer für lesbische Mütter, schwule Väter und familienbezogene Fachkräfte** (2. komplett überarbeitete Auflage). Familien- und Sozialverein des LSVD (Hrsg.). Köln 2014.

Verfügbar unter: <http://www.family.lsvd.de/beratungsfuehrer/>

Jungbauer, Johannes: **Familienpsychologie**, Weinheim, Basel 2009, (S.84-97).

Klocke, Ulrich: **Homophobie und Transphobie in Schulen und Jugendeinrichtungen: Was können pädagogische Fachkräfte tun?** 2016.

verfügbar unter: https://www.vielfalt-mediathek.de/data/klocke_2016_homophobie_und_transphobie_in_schulen_und_jugendeinrichtungen_1.pdf

LAG-Lesben NRW e. V. (Hrsg.), Herbertz-Floßdorf, Michaela, **Lesbische Eltern in NRW. Eine Expertise zur Situation und Bedarfen von lesbischen Eltern in NRW**, Düsseldorf 2010.

Madubuko, Nkechi: **Empowerment als Erziehungsaufgabe – Praktisches Wissen für den Umgang mit Rassismuserfahrung**. Münster 2016.

Pausewang, Freya: **Der Situationsansatz: Ein Konzept, um Kinder für ihre Zukunft zu stärken**. In: KiTa BW 04/2014, S. 96 - 99.

Verfügbar unter: https://situationsansatz.de/files/texte%20ista/ista%20pdf/Kita_BW_04_14_Pausewang_Situationsansatz.pdf

Richter, Sandra: **Frühpädagogische Konzepte praktisch umgesetzt: Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung in der Kita**. München 2017.

Rupp, Marina (Hrsg.): **Die Lebenssituation von Kindern in gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften**, Köln 2009.

Thorn, Petra: **Familiengründung mit Samenspende – Ein Ratgeber zu psychosozialen und rechtlichen Fragen**, Stuttgart 2008.

Wagner, Petra (Hrsg.): **Handbuch Inklusion – Grundlagen vorurteilsbewusster Bildung und Erziehung**. Freiburg im Breisgau 2013.



Fibel der vielen kleinen Unterschiede

Erklärungen zu Begriffen der sexuellen und geschlechtlichen Identität finden Sie in der **Fibel der vielen kleinen Unterschiede** des Projektes anders und gleich - Nur Respekt Wirkt.

<http://www.andersundgleich-nrw.de/glossar.html>

Text & Konzept:

Michaela Herbertz-Floßdorf
www.mundwerk-training.de

Layout & Konzept:

Meike Adam
www.merkwert.de

Illustrationen:

Ka Schmitz
www.kacomix.wordpress.com



ein Projekt von:



www.vielfaeltig.org

gefördert vom:

Ministerium für Kinder, Familie,
Flüchtlinge und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen



www.mkffi.nrw